



Fünf Jahre Corona: Meine Bilanz der Pandemie

Am 24. Januar 2020 erklärte China die Millionenmetropole Wuhan zum Epizentrum eines neuartigen Virus: SARS-CoV-2, das die Krankheit COVID-19 verursachte. Was damals als lokale Krise begann, entwickelte sich rasant zur größten Pandemie des noch jungen 21. Jahrhunderts. Fünf Jahre später ziehe ich Bilanz – über die katastrophalen Auswirkungen, meine Lehren und die bleibenden Veränderungen, die ich sehe.

Der Verlauf der Pandemie

Die ersten Berichte über eine mysteriöse Lungenkrankheit tauchten Ende Dezember 2019 im chinesischen Wuhan auf. Übrigens seit 1982 Partnerstadt Duisburgs – meiner Heimat. Anfang Januar 2020 identifizierten chinesische Wissenschaftler das Virus. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärte am 30. Januar 2020 den internationalen Gesundheitsnotstand.

Innerhalb weniger Wochen breitete sich das Virus über die Grenzen Chinas hinaus aus. Am 11. März 2020 rief die WHO offiziell eine Pandemie aus. Italien, Spanien und später die USA wurden zu Hotspots der ersten Welle.

Vor allem ein Bild aus Bergamo geht mir bis heute nicht aus dem Kopf: Aufgenommen von einem jungen Flugbegleiter zeigt das Handyfoto neun Militärlaster, die – wie man später erfuhr – Leichen nachts aus dem Ort transportierten¹. Wirkt auf mich noch immer so bedrohlich wie die Militärfahrzeuge, die in Ingmar Bergmans *Das Schweigen* durch die Stadt fahren, in der Ana (Gunnel Lindblom) ihre sterbende Schwester Ester (Ingrid Thulin) zurücklässt.

Aber zurück zu Corona: Auf der Welt kam es dann zu Lockdowns, Quarantänemaßnahmen und massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Die anfänglichen Unsicherheiten über die Übertragungswege und die Wirkung von Maßnahmen wie Masken sorgten für weitere Verunsicherung. Hamsterkauf wurde Volkssport Nr. 1 und der Erwerb von Toilettenpapier war reine Glückssache.

Die Entwicklung von Impfstoffen brachte 2021 Hoffnung. Besonders der Durchbruch der mRNA-Technologie durch BioNTech/Pfizer und Moderna wurde als wissenschaftlicher Triumph gefeiert. Dennoch verzögerten Produktionsengpässe, Logistikprobleme und eine wachsende Impfgegnerschaft die globale Durchimpfung.

Bis heute hat das Virus weltweit über 770 Millionen Menschen infiziert und mehr als 6,9 Millionen Todesopfer gefordert. Zahlreiche Länder sehen sich weiterhin mit den Folgen konfrontiert, sei es durch wirtschaftliche Einbußen, Long-COVID oder neue Virusvarianten wie Omikron.

Einkaufszentrum im Lockdown am 16.12.2020



¹ <https://www.br.de/nachrichten/kultur/der-militaerkonvoi-aus-bergamo-wie-eine-foto-legende-entsteht,TJZE6AQ>

Meine Lehren aus der Krise

Ich glaube, die Pandemie war ein Test für Regierungen, Gesundheitssysteme und Gesellschaften – und deckte weltweit Schwächen auf. Meine zentrale Lehre: Corona hat gezeigt, wie wichtig die frühzeitige und klare Kommunikation ist. Häufig widersprüchliche Aussagen von Politik und Wissenschaft verstärkten in vielen Bevölkerungsteilen das Misstrauen und begünstigten die Verbreitung von Fake News.

Ebenfalls wurde mir klar, dass Gesundheitssysteme besser auf solche Krisen vorbereitet sein müssen. Besonders in armen Ländern fehlten ausreichende Kapazitäten in Krankenhäusern sowie der Zugang zu Impfstoffen. Aber auch reiche Länder wie die USA erlebten den Zusammenbruch von Versorgungsketten und eine Überlastung ihrer Intensivstationen. Und in Deutschland wurde mal wieder der Rückstand unserer Digitalisierung deutlich.

Die Forschung hingegen lieferte beeindruckende Ergebnisse. Neben den Impfstoffen wurden Therapien wie monoklonale Antikörper und antivirale Medikamente entwickelt. Die Pandemie war auch ein Weckruf für die Notwendigkeit globaler Zusammenarbeit: Nur durch schnelle Informationsaustausche zwischen Wissenschaftlern weltweit konnte die Bedrohung eingedämmt werden. Dass hier mit BioNTech auch ein deutsches Unternehmen federführend war, sollte bei all der Kritik an unserem Land nicht unerwähnt bleiben.

Dauerhafte Veränderungen

Die Welt hat sich durch Corona unwiderruflich verändert. Remote-Arbeit und Digitalisierung haben einen gewaltigen Schub erlebt – auch in Deutschland – und vor allem: auch bei mir! Man glaubt es kaum, wie schnell wir uns alle auf hybride Modelle eingestellt haben. Gleichzeitig hat die Pandemie die soziale Ungleichheit verschärft. Während wohlhabende Staaten eine hohe Impfquote erreichten, blieben Entwicklungsländer oft auf der Strecke.

Auch gesellschaftlich hinterließ die Pandemie Spuren: bis heute nachwirkende psychische Probleme bei Schülern, das große Leid der Long-COVID-Patienten sowie Protestbewegungen von Impfgegnern. Letztere werden wohl auch die Bundestagswahl am 23.02.2025 beeinflussen. Gleichzeitig entstanden in vielen Gemeinschaften neue Solidarinitiativen, die Nachbarschaftshilfe neu belebt haben.

Und Zoom ist selbst für Deutsche heute mehr eine Videokonferenzplattform als ein Zoo in Gelsenkirchen.

Mein Blick in die Zukunft

Fünf Jahre nach den ersten Fällen in Wuhan bleibt SARS-CoV-2 weiter eine Herausforderung. Wissenschaftler warnen vor der Möglichkeit neuer Pandemien. Der Aufbau nachhaltiger und widerstandsfähiger Strukturen wird entscheidend sein, um besser gewappnet zu sein.

Die Pandemie hat m.E. gezeigt, dass wir alle in Krisen über uns hinauswachsen können – aber auch, wie zerbrechlich unsere Systeme sind. Ähnlich der Spanischen Grippe 1918 wird Corona in die Geschichte eingehen als eine Mahnung, besser auf das Unvorhersehbare vorbereitet zu sein.

Allein: Das klingt so absurd und widersprüchlich wie die Quadratur des Kreises.

Deshalb vermute ich eher, dass Corona wie die Spanische Grippe vor 100 Jahren ebenfalls in die Tiefen des kollektiven Unbewussten verdrängt wird. Schon jetzt merke ich, dass mir mein damals aufgenommenes Bild mit Maske sehr fremd und surreal vorkommt.

Ist das wirklich erst vier Jahre her?

Eure Ina Borckmann

